Nro. 16. Mittwoch den 24. Februar 1869. 2. Jahrgang.

Schwerter Wochenblatt

und

Anzeiger für Westhofen, Ergste und Hennen.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich 10 Sgr.

Insertions-Gebühr: Die Zeile oder deren Raum 1 Sgr.

Erscheint: Mittwochs und Samstags.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Warum Hannover seine Selbstständigkeit verloren hat.

(Aus einer Rede des Grafen Bismarck.)

Die Art, wie heut die Geschichte des Jahres 1866 dargestellt wird, ist wohl geeignet, den Glauben an die historischen Darstellungen zu erschüttern; wenn man sieht, was über eine Zeit, die nur drei Jahre rückwärts liegt, mit Erfolg gelogen wird, so wird es schwer, das zu glauben, was aus früheren Zeiten uns erzählt wird. Wenn man heut zu Tage die Darstellung des Verhaltens Preußens zu Hannover schildern hört — und wie viele Leser nehmen sie geduldig hin — so sollte man glauben, Preußen wäre 1866 über seine Nachbarn hergefallen, wie der Wolf über eine Lämmerheerde; aber wie war die Situation vor dem Kriege? Jetzt aus dem Blick rückwärts sieht es ganz anders aus; jeder hat die Klugheit der Herren, die vom Rathhause kommen; es scheint, als wenn der preußische Sieg etwas ganz Natürliches gewesen wäre, was Preußen bestimmt vorausgesehen und zur Grundlage seiner Berechnung gemacht hätte. Das war nicht der Glaube bis zum 3. Juli 1866, am allerwenigsten am hannöverschen Hofe und in der hannöverschen Politik. Die hannöversche Regierung hat 1866 viel früher gerüstet als die preußische; sie war die erste, die auf die erste Aufforderung Oesterreichs, ich glaube vom 16. März, gleichzeitig mit Sachsen zu rüsten begann und auf unsere Frage, wozu die Rüstungen dienen sollten, während wir noch keinen Mann rührten, wurde uns die mehr scherzhafte als politische Antwort gegeben: wegen der voraussichtlich schlechten Ernte beabsichtige man das übliche Herbstmannöver im Frühjahr abzuhalten. Ungeachtet dieses Hohnes haben wir uns nicht abhalten lassen, die sorgfältigsten Verhandlungen mit dem Könige von Hannover zu führen; wir haben seine zweideutigen Rüstungen sich entwickeln sehen, ihm während derselben die volle Neutralität mit Gewährleistung der vollen Unabhängigkeit geboten; ich danke jetzt Gott, daß unsere Gegner verblendet ablehnten, es wäre ein Norddeutscher Bund in der heutigen Gestalt ja damals kaum möglich geblieben, wenn der König von Hannover eingewilligt hätte, sich die volle Unabhängigkeit durch Staatsvertrag verbürgen zu lassen. Sie können daraus entnehmen, wie wenig wir dasselbe blinde Zutrauen in unsern Sieg hatten, welches unsere Gegner damals beseelte, indem die Außerkampfsetzung einer tüchtigen Armee von 20,000 Mann in unserm Rücken eines Opfers werth schien.

Die Enthüllungen über jene Periode, die namentlich in italienischen Schriften gegeben sind, lassen es im hohen Grade wahrscheinlich erscheinen, daß Oestreich sich zum Opfern Venetiens schon vor dem Kriege hatte bereit finden lassen, und es sich nur um die Frage handelte, ob für dieses Opfer eine Entschädigung in Deutschland zu finden, oder das Geld gewährt werden müsse. Wären wir besiegt worden, was damals die ganze Welt außer uns selbst für gewiß hielt, so glaube ich nicht, daß Schlesien das einzige Opfer gewesen wäre, mit dem wir uns hätten lösen müssen, ich glaube vielmehr, daß das „Welfenreich," die Herstellung des Reiches Heinrichs des Löwen in der vollen Ausdehnung des niedersächsischen Stammes, wenigstens auf der linken Seite der Elbe, doch den damaligen hannöverschen Berechnungen nicht ganz so fremd war, wenn auch der unbedingte Glaube an den östreichischen Sieg, der selbst nach der Schlacht von Langensalza noch die Handlungen des Königs Georgs bestimmte, hauptsächlich das entscheidende Moment für die hannoversche Politik gewesen ist. Jedenfalls machten wir vor dem Kriege dem hannoverschen Hofe nicht den Eindruck siegesgewisser Eroberer. Man glaubte im Gegentheil, der Moment sei gekommen, um das Netz über unserm Kopf zusammen zu ziehen; man rechnete auf die Uebermacht, die der bundbrüchige Beschluß vom 14. Juni gegen uns ins Feld führen sollte; man rechnete, daß mit dem demnächst verstümmelten Preußen es möglich sein werde, diejenigen deutschen Reformen, über die im Herbste 1863 der Fürstentag in Frankfurt a. M. tagte, in's Leben zu führen, während das unverstümmelte Preußen stark genug gewesen war, um durch seine einfache Abwesenheit diesen Plan damals zu vernichten.

Wenn wir der uns angedrohten Gefahr der Vernichtung entgingen und als Sieger das Recht in der Hand hatten, die Verhältnisse zu regeln, so kann man es wohl nicht eine ungerechte Eroberung nennen, die wir, nachdem man uns das Schwert in die Hand gezwungen, schließlich machten, indem wir lediglich an unsre eigne Sicherheit für die Zukunft dachten.

Nicht die Frage, ob 2 Millionen Deutsche mehr oder weniger in einem Staatskörper vereint sein sollten, war die entscheidende, sondern allein die Frage unserer Sicherheit. Es war der Beweis geführt, daß wir in der kriegerischen Situation eine so tüchtige Truppe, wie der hannoversche Volksstamm sie liefert, nicht in unserem Rücken belassen durften; die Pflicht der Selbsterhaltung zwang uns, die Wiederkehr ähnlicher Gefahren in unserem wie im deutschen Interesse zu hindern: durch die hannoversche Politik war uns die Beseitigung des Königreichs Hannover aufgezwungen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Vom Landtag.

Berlin, 17. Febr. Heute wurde die schon gestern begonnene Verhandlung über den Erwerb und den Verlust der Eigenschaft eines preußischen Staatsbürgers fortgesetzt. Nachdem man gestern den Satz angenommen hatte: „Jedes eheliche Kind eines Preußen wird durch die Geburt Preuße", und ferner, daß hinsichtlich der Ausländer für die Unterscheidung des Besitzes der bürgerlichen Rechte und der Unbescholtenheit als Maßstab nur die einheimische Gesetzbung für zulässig gelten solle, wurde heute beschlossen, daß der Verlust des preußischen Staatsbürgerrechts fortan nur eintreten dürfe, wenn ein Preuße bei 10jähriger Abwesenheit aus dem Vaterlande zugleich das Bürgerrecht eines andern Staates erwirbt. Dagegen wurde die Bestimmung gestrichen, wonach frühere Offiziere und Beamte trotz ihres Ausscheidens aus dem Dienste zur Auswanderung die Genehmigung ihrer früheren Dienstbehörde nöthig haben sollten. Gestrichen wurde auch die Bestimmung der Regierungsvorlage, wonach die Entlassung nach Baiern, Würtemberg und Baden nur sollte erfolgen dürfen, wenn diese Staaten sich zur Aufnahme des zu Entlassenden bereit erklärt haben würden. Ueber das so umgestaltete Gesetz wird noch eine Endabstimmung stattfinden.

Sodann begann die Vorberathung über das Gesetz, betreffend die anderweitige Einrichtung von Wittwen- und Waisenkassen für Elementarlehrer.

— 18. Febr. Heute wurde die Berathung über die Lehrer-Kassen fortgesetzt.

Berlin. Der norddeutsche Reichstag, dessen Einberufung im März d. J. erfolgen soll, wird bekanntlich durch Berathung des Bundesraths vorbereitet. Am 15. Febr. wurde die diesjährige Bundesraths-Session durch den Bundeskanzler eröffnet. Nach der Wahl der Ausschüsse für Handel, für Eisenbahnen, für Justizwesen, für Rechnungswesen, für Geschäftsordnung und für Gewerbeordnung legte das Präsidium Gesetztentwürfe vor, betreffend: eine Nachtragsfeststellung zum Bundeshaushalts-Etat für 1869, ferner die Einführung der Wechselordnung und der Handelsgesetzbücher als Bundesgesetze, ferner den Postvertrag mit Schweden, die Consular-Convention mit Italien, die Errichtung eines General-Consulats in Mexico und endlich den Entwurf einer Gewerbeordnung. Diese Vorlagen wurden den betreffenden Ausschüssen überwiesen.

— Die Einnahmen des Hülfsvereins für Ostpreußen, dessen 17. Gabenverzeichniß vorliegt, haben bis zum 10. Februar d. J. die sehr erhebliche Summe von 686,164 Thlr. erreicht. Auch in diesem letzten Verzeichniß befinden sich Guben aus den entferntesten Theilen der Erde. Höchst erfreulich sind die Geschenke der westfälischen Bergleute, die in Kohlen dargebracht wurden, aus denen sich ein Erlös von circa 3000 Thlrn. ergab. Der Verein richtet jetzt sein Hauptaugenwerk auf die Waisenkinder und die Bekämpfung der neuerdings wieder auftretenden Krankheiten in einzelnen Theilen Ostpreußens. Zum Frühjahr steht der Schlußbericht dieses wahrhaft großartigen Hülfs-Unternehmens in Aussicht.

— Im Bundeskriegshafen zu Heppens herrscht große Geschäftigkeit. Die Zahl der Arbeiter, die gegenwärtig schon über 3000 beträgt, soll im Laufe dieses Sommers auf etwa 7000 gebracht werden.

— Auf Anordnung des Kriegsministeriums sollen bei allen Train-Truppentheilen der Armee am 1. Mai aus der Zahl ausgebildeter Mannschaften, per Bataillon 88 Gemeine zur Entlassung gebracht werden.

— Von den bisher vernommenen Zeugen in der Trauungsangelegenheit des Oberconsistorialraths Fournier in Berlin hat keiner den Schlag gesehen, obschon sie sämmtlich ihn gehört haben wollen.

Leipzig, 17. Febr. Im nächsten Herbst werden die deutschen Freimaurer hier tagen. Das bereits erlassene Preisausschreiben handelt „über die den Ideen der Maurerei angemessenste, zweckmäßigste und fruchtbarste Art maurischer Werkthätigkeit."

— Die Frankfurter sind bekanntlich mit der preußischen Herrschaft noch äußerst unzufrieden. Ein Gegenstand langen Streites ist die Trennung des städtischen Vermögens vom Staatseigenthum, das seit 1866 an Preußen gefallen ist. Die Majorität der Frankfurter Stadtverordneten hat kürzlich gewisse Grundlagen zu Verhandlungen festgestellt, die gegenwärtig von einer nach Berlin abgereisten Deputation mit dem Finanzministerium geflogen werden. Sollten diese scheitern, so würde der Landtag, dem bereits dahinzielende Vorlagen seitens der Regierung gemacht worden sind, entgültig zu entscheiden haben. Die Bürgerschaft Frankfurts ist indeß mit den Beschüssen der Stadtverordneten-Versammlung sehr unzufrieden. In einer in diesen Tagen von 3000 Personen abgehaltenen Volksversammlung wurde eine Resolution angenommen, welche die Beschlüsse des Magistrats und der Stadtverordneten mißbilligt und gegen jede Entziehnng des Eigenthums der vormals freien Stadt Frankfurt, sowie gegen jeden Beschluß der städtischen Behörden, der einer solchen Entziehung zustimmen würde, entschieden Verwahrung einlegt.

Oesterreich.

Wien. Hier eingetroffenen Privatnachrichten zufolge ist die österreichische Fregatte „Radetzky" bei der Insel Lesina in die Luft geflogen. Der größte Theil der Bemannung des Schiffes, etwa 400 Mann, ist dabei umgekommen.

Aus Pest wird gemeldet, daß in dem Proceß des Fürsten Karageorgevic das vorläufige Erkenntniß ergangen ist. Der Gerichtshof erkannte auf Versetzung des in Voruntersuchung sich befindlichen Fürsten und Genossen in Anklagezustand wegen Theilnahme an der Ermordung des Fürsten von Serbien. Der Angeklagte hat Berufung angemeldet.

Schweiz.

Ein gelehrter Schweizer, der Archivar Otto Henne, am Rhin in St. Gallen, hat ein kulturgeschichtliches Werk „Das Buch der Misterien" veröffentlicht, das viel Aufsehen macht. Er stellt u. a. die Jesuiten und die Freimaurer einander gegenüber. Der Gegenpol des Jesuitenordens ist der Freimaurerbund. Die Jesuiten gehorchen den Befehlen eines Einzigen, ihres Generals in Rom, Diese dem Willen der Mehrheit; Jene machen die Sittlichkeit von Gründen der Zweckmäßigkeit, Diese von der Rücksicht auf das Wohl der Menschheit abhängig; Jene erkennen nur einen Glauben an, ohne ihm aufrich.ig anzuhängen, Diese ehren jede aufrichtige Ueberzeugung, ohne eine einzelne als allein seligmachend anzuerkennen; Jene suchen die Selbstständigkeit der Einzelnen zu unterdrücken, Diese sie zu entwickeln u. s. w.

Frankreich.

Paris, 19. Febr. Die „Agence Havas" meldet amtlich: In der gestrigen Sitzung der Conferenz

wurde die Antwort Griechenlands auf die Declaration verlesen. Die Conferenz nahm Act von der Zustimmung Griechenlands, erklärte, daß die Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland ipso facto wieder aufgenommen seien, und beauftragte den Marquis von Lavalette, den beiden Mächten für ihre Nachgiebigkeit den Dank der Conferenz auszusprechen. Darauf erklärte sich die Conferenz für aufgelöst.

— Die Franzosen sind wieder einmal ganz aus dem Häuschen. Aber diesmal nicht um Preußen, denn Bismarck behandelt sie mit sammtnen Handschuhen, und hat ihnen noch neulich allerlei Artigkeiten gesagt, worüber sie schmunzeln wie Kinder. Diesmal ist es das kleine Belgien, daß sie in Harnisch gebracht hat. Die belgische Kammer hat es nicht gestattet, daß die Verwaltung der Luxemburg-Niederländischen und der Brüssel-Arlon Bahn der Direction der französischen Ostbahn übertragen werde — das ist der Aerger. Fast alle Blätter speien Feuer und Flamme gegen dies lumpige Belgien, das es wagt, das Ehrgefühl der großen Nation zu verletzen, die Empfindlichkeit des französischen Volkes zu reizen, den so bescheidenen anspruchslosen, friedfertigen Nachbarstaat durch Argwohn zu kränken. Die Aufregung ist gewaltig. Der Kaiser hat sogleich den belgischen Gesandten zu sich rufen lassen, und ihn in Gegenwart seines Ministers des Auswärtigen streng vorgenommen, und auch seinen Gesandten aus Brüssel zu sich beschieden. Hoffentlich werden die Belgier sich stramm halten, bis dieser Sturm in den Franzosengemüthern durch einen andern gelöst wird; denn der Bismarck ist doch ihr Hauptverdruß, nämlich dies, daß der Bismarck ein Preuße und nicht ein Franzose ist, daß der jetzt Preußen über die Mainlinie bringt, während die Franzosen für sich lieber die Rheinlinie hätten, und vor lauter Bismarck nicht dran können.

— Ein eigenthümlicher, geheimnißvoller Vorfall ereignete sich vor einigen Tagen in den Tuilerieen. Des Nachts um 2 Uhr verhaftete man nämlich vor der Thür, welche zu den Appartements des Generals Frossard, des Gouverneurs des kaiserlichen Prinzen, führt, einen elegant gekleideten Herrn. Er wurde sofort verhört und er behauptete, er müsse auf der Stelle den General sprechen, da er ihm wichtige Mittheilungen zu machen habe. Was aus dem Manne wurde, weiß man nicht, wie man denn auch über seine eigentlichen Absichten nichts Näheres erfahren hat. Nur fiel es auf, daß man nach diesem Vorfalle ganz außerordentliche Vorsichtsmaßregeln Betreffs des kaiserlichen Prinzen traf. Seine Person sowohl als auch seine Appartements werden jetzt aufs Strengste überwacht. Die Thüren der letztern werden, was bisher nicht der Fall war, immer verschlossen gehalten, und die Wachen in der Nähe derselben sind verdoppelt worden. Man schließt daraus, daß man irgend etwas gegen denselben beabsichtigt.

Großbritannien.

Das Parlament wurde am Dienstag in Abwesenheit der Königin, durch eine Königl. Commission eröffnet. Die Thronrede befaßt sich nach einer befriedigenden Ueberschau über das Verhältniß zum Auslande, mit der Verbesserung des Unterrichtswesens, mit Steuererleichterungen und vornehmlich mit der kirchlichen Gesetzgebung Irlands, deren Reformirung in einer vermittelnden Weise von der Regierung angestrebt wird.

— Wieder hat ein namhafter anglicanischer Geistlicher, Namens William Hunnybun, seine Pfründe in Somerset niedergelegt und ist zur katholischen Kirche übergetreten.

Rußland.

Aus russisch Polen schreibt man der „Danz. Ztg.“: Der Bischof von Lublin, ein 80jähriger Greis, hat, um einer ihm gestellten Zumuthung im Sinne der Russifikation zu wirken, aus dem Wege zu gehen, im Geheimen Lublin verlassen und sich über die Grenze geflüchtet. Von Galizien aus beeilte er sich, an den Gouverneur einen Brief zu schreiben, in welchem er ihm die Flucht anzeigte und die Barbarei verurtheilte, die einen katholischen Kirchenfürsten und Polen zwingen will, gegen die eigene Kirche und Nationalität zu agiren. Der Brief scheint sehr derber Art zu sein, denn er hat in den Regierungskreisen Bestürzung hervorgerufen.

Spanien.

In die spanischen Dinge kommt noch immer keine Klarheit. Der Berichterstatter der Times verzweifelt daran, daß es überhaupt möglich sein werde, eine Versöhnung der entgegenstehenden Ansichten zu finden. Prim scheint ihm geneigt, das Land in die Republik hineintreiben zu lassen, weil er keine Aussicht mehr habe, einen ihm genehmen Candidaten durchzusetzen. Für Montpensier würde er nie stimmen, und Don Ferdinand von Portugal wird nie annehmen. Die Lage scheint auf eine längere Zwischenherrschaft hinzudeuten.

Die Wahl eines Präsidenten der Cortes ist auf den Bürgermeister von Madrid, Rivero, einen Mann von entschieden liberaler Farbe gefallen.

Amerika.

Die Amerikaner betrachten mit Sorge das Ausbleiben oder Verkümmern vieler Petroleumquellen.

Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 16. Febr. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Herrn Domänenrath v. Mayer hier den Königl. Kronen-Orden III. Klasse zu verleihen. Was früher nur gerüchtsweise verlautete, tritt jetzt als bestimmte Nachricht auf, daß Herr Domänenrath v. Mayer, und zwar schon im nächsten Monat, sein Amt niederlegen wird. Der bisherige Steuerbezirk wird sodann auch insofern eine Aenderung erfahren, daß in demselben 3 Steuer assen bestehen werden und zwar Dortmund, Hörde und Lütgendortmund.

Arnsberg. In dem bekannten Dortmunder Spediteur-Processe fand beim hiesigen Appellationsgerichte heute Schlußverhandlung statt, welche mit der Bestätigung des (freisprechenden) Erkenntnisses endete.

Iserlohn, 18. Febr. Ueber den Strike der Bergarbeiter des Märkisch-Westph. Bergwerksvereins berichten wir zur Vervollständigung unserer früheren Mittheilung, daß erstere ihre Beschwerden und Forderungen dem Verwaltungsrath schriftlich vorgelegt haben, und darin namentlich über zu ungünstige Lohngedinge und verschärfte Arbeitscontrolle Klage führen. Der Verwaltungsrath hat darauf hin ein gedrucktes Plakat veröffentlicht, worin die Beschwerden der Strikenden für unbegründet erklärt, und die darauf gegründeten Forderungen zurückgewiesen werden. Dabei wird nachgewiesen, daß nach Abzug aller Ungelder der monatliche Durchschnittslohn der Grubenarbeiter sich auf 20 Sgr. 8 Pfg. pro Schicht stelle. Hierauf antwortet nun das „Comite der strikenden Bergleute“ mit einer gestern erschienenen gedruckten Erklärung, woraus als wesentlicher Punkt hervorzuheben ist, daß zufolge obiger Berechnung des Vereins der wirkliche monatliche Durchschnittslohn, da auf den Monat 26 Schichten entfielen, nach Angabe der strikenden Bergleute sich auf 17 bis 18 Thlr. stelle. Dabei wiederholen letzt eine ihre Klagen über zu große Strenge bei Einhaltung der Arbeitszeit und über Maßregelungen in Beschwerdefällen. Von Beginn des Strikes ab haben zwei Lassalleanische Agitatoren aus Essen hier Aufenthalt genommen und Unterstützungsgelder von außerhalb mit Bestimmtheit in Aussicht gestellt. Auch verlautete, daß eine Anzahl auswärts wohnender Berg-Arbeiter in ihrem Vorhaben, zur Grube zurückzukehren, durch drohende Aufstellungen Andersgesinnter behindert worden seien.

— Die hiesige Zeitung enthält folgendes Inserat: Zur gefl. Beachtung. Am 17. Februar gegen 5 Uhr Morgens sind 4 ordentliche und fleißige Bergleute auf der Chaussee zwischen Sundwig und Deilinghofen von mehreren bis jetzt noch nicht bekannten Leuten angegriffen worden. Zwei derselben sind gefährlich verwundet und ist deshalb nur anzunehmen, daß bei diesem Raubanfall auf öffentlichem Wege an Leuten die keinenfalls viel Geld bei sich gehabt haben, andere in jetziger Zeit leicht zu fassende Motive zu Grunde gelegen haben. Im Interesse des märkisch-westfälischen Vereins würde es daher sein, eine Belohnung von mindestens „Ein Hundert Thaler“ auf die Entdeckung der Thäter zu setzen, resp. diese zur strengsten Bestrafung dem Staatsanwalt in die Hände zu geben.

Köln, 16. Febr. Verhängnißvoll für das Kölner Theater hat sich in den letzten drei Decennien die Endziffer „9“ erwiesen. 1849 nämlich brannte das Thalia-Theater ab, 1859 wurde das Stadttheater ein Raub der Flammen und 1869 sahen wir das neue Theater wieder in Asche sinken.

— Endlich und auf eine ganz unerwartete Weise ist das Räthsel über die Entstehung des Theaterbrandes gelöst. Eine Brandstiftung hat das schreckliche Unheil angerichtet, und zwar eine Brandstiftung aus Rache! Ein früheres Dienstmädchen der Familie Backhaus, welches von dieser nach vier Tagen wieder entlassen wurde und dafür Rache angedroht haben soll, hat sich gestern beim Geistlichen zur Beichte der That gemeldet, ist von diesem aber an die Polizei gewiesen worden. Hier hat sie umständlich erzählt, daß sie Rache gehegt und sich am Abend jener verhängnißvollen Nacht ins Theater geschlichen habe, während der Zeit, daß sie Arbeiter dort beschäftigt gewußt habe. Das Feuer will sie vor der Wohnung der Opfer ihrer Bosheit angelegt und gleichzeitig alle Gashahnen offen gedreht haben. Die Polizei hat sie Anfangs wegen dieses fast unglaublichen Geständnisses für verrückt gehalten. Die Nichtswürdige hat zur Widerlegung weiter erklärt, daß sie schon früher aus ähnlichem Anlaß ein Haus angezündet habe, weshalb sie zu einem Jahre verurtheilt gewesen sei. Sie ist darauf gefesselt und in Untersuchung abgeführt worden.

Bonn, 13. Febr. In der Umgebung unserer Stadt, insbesondere an tiefer gelegenen geschützten Stellen, z. B. im Mohrsgräbchen, sieht man Aprikosenbäume im schönsten Blüthenschmucke prangen, eine Erscheinung, die in der ersten Hälfte des Monats Februar wohl selten vorkommt und als Merkwürdigkeit registrirt zu werden verdient.

Landwirtschaftliches.

— Französischer Getreidebau. Bemerkenswerth ist die Abnahme des Getreideertrages in Frankreich. Von 116 Mill. Hectoliter im Jahre 1863 ging derselbe im darauffolgenden Jahre auf 111, dann auf 95, im Jahre 1866 auf 85, und 1867 auf 83 Millionen zurück, während der Weinbau deshalb doch nicht zunahm.

Baumpflanzungen, als sicheres Mittel für Verbesserung des Klimas, hat der Vicekönig von Egypten mit vielem Erfolg ausführen lassen. Während nach der „Pfälz. Ztg.“ in Oberegypten es niemals regnet und im Nildelta nur 5—6 Regentage im Jahre vorkamen, hat der Vicekönig Mehemed Ali vor mehreren Jahren 20 Millionen Bäume im Delta pflanzen lassen, und die Regentage sollen jetzt bereits auf 40 gestiegen sein.

Der lebende Todte.

(Eine wahre Geschichte.)

(Fortsetzung.)

„Ja mein Herr, derselbe,“ antwortete der Mann mit einfacher Biederkeit und darauf ging er wieder.

Nun gab es noch größeres Gelächter, und Ausrufungen, Fragen und Erklärungen in Menge. „Du hast verloren,“ sprach der erste Schreiber zum zweiten, „Du mußt also den Eintritt in's Theater für uns alle bezahlen. In welches Theater gehen wir?“

„In das wohlfeilste, wenn ich bezahlen muß; indessen ist das auch noch nicht ausgemacht, denn der alte Affe kann uns zum Besten gehabt haben. Die ganze Welt weiß ja, daß der Oberst Chabert todt ist, seine Frau hat sich wieder verheirathet, mit dem Staatsrathe Ferrand. Das wißt Ihr ja alle so gut wie ich, denn sie ist ja eine Clientin unsers Herrn.“

„Und wenn's der Oberst Chabert gewesen wäre, der würde anders mit unserm Simonin umgesprungen sein, als er sich taub stellte.

„Das Theater bleibt also verschoben, bis die Sache entschieden ist.“ Und die Schreiber setzten sich wieder an ihre Tische und arbeiteten weiter.

Um 1 Uhr Nachts pochte der sogenannte Oberst Chabert an die Thür des Herrn Derville, welcher, obschon noch jung, für einen der vorzüglichsten Rechtskundigen in Paris galt; er wurde eingelassen und war nicht wenig erstaunt zu sehen, wie der erste Schreiber auf einem Tische des Speisezimmers die Actenstöße ordnete, welche am künftigen Tage an die Ordnung kommen sollten. Der Schreiber, nicht weniger verwundert, grüßte den Oberst, und bat ihn, sich niederzulassen, was dieser auch that.

„Wirklich, mein Herr, ich glaubte gestern, Sie scherzten, indem Sie mir diese sonderbare Stunde zu einer Unterredung bestimmten," sagte der Alte mit der Fröhlichkeit eines Unglücklichen, der sich zum Lächeln zwingt.

„Ich scherzten und sagten Ihnen doch auch zugleich die Wahrheit," antwortete der Schreiber. „Herr Derville hat theils aus Gewohnheit theils aus Vorliebe diese Stunde gewählt, seine Rechtsfälle zu untersuchen, die Mittel zu überlegen, ihren Gang zu ordnen, und seine Schriften darüber zu verfassen. Es scheint fast, als ob seine furchtbare Erfindungsgabe sich nur nach Mitternacht in ihrem ganzen Glanze entfalte. Er will allein und ruhig sein, wenn er arbeitet. Sie sind seit 6 Jahren das dritte Beispiel einer nächtlichen Consulation. Wenn er nach Hause kommt, so sieht er alles genau durch, lies't Alles, entwirft seine Pläne und läßt mich dann rufen, um mir seine Meinung mitzutheilen. Den Abend bringt er gewöhnlich in Gesellschaften zu, und denkt da mitten unter Vergnügungen aller Art a. [illegible]e Prozesse. Er hat mich versichert, daß ihm seine besten Ideen mitten unter Lärmen und Unterhaltungen gekommen seien. Dies ist sein Leben. — Er ist übrigens sehr beschäftigt und verdient viel Geld.

Der Alte schwieg, und sein bizarres Gesicht hatte einen so stupiden Ausdruck angenommen, daß der Schreiber, der festen Meinung, er habe ihn gar nicht verstanden, sich nicht weiter um ihn bekümmerte.

Einige Augenblicke nachher trat Herr Derville ein. Der Schreiber öffnete die Thür und beschäftigte sich damit, noch einen Stoß Acten zu classifiziren. Der junge Advocat im Ballkleide blieb einen Augenblick erstaunt stehen und betrachtete den seltsamen Clienten, welcher ihn im Halbdunkel einer Nische erwartete.

Der Oberst Chabert stand auch so unbeweglich wie eine Wachsfigur, aber diese Unbeweglichkeit würde vielleicht nicht die Ursache des Staunens gewesen sein, wenn sie nicht, erhöht durch die ganze sonderbare, fast übermenschliche Persönlichkeit des Alten, ein ganz eignes Bild dargeboten hätte. Der Mann war groß und hager, seine Augen, statt einen Glanz von sich zu geben, schienen mit einem Häutlein bedeckt zu sein, man hätte sie für Perlemutter ansehen können, welches bei dem Schein der Kerzen einen bläulichen Schimmer von sich warf. Der Hals war durch eine schlechte schwarzseidene Cravatte zusammen geschnürt, und ein Mann von vieler Einbildungskraft hätte diesen alten Kopf für einen Schattenriß, zufällig hingeworfen, ansehen können. Es war ein Rembrandtsches Gemälde ohne Rahmen. Der Rand des Hutes, mit dem die Stirn des Alten bedeckt war, bildete auf dem Obertheile des Gesichts einen schwarzen Streif, und dieser Effect, ebenso natürlich als bizarr, bewirkte, daß durch den Contrast die weißen Runzeln, die kalten Krümmungen, die entfärbten Eindrücke dieser leichenartigen Physiognomie noch mehr hervortraten. Außerdem vereinigte sich eine gänzliche Unbeweglichkeit des Körpers, ein Blick ohne alle Wärme mit einem gewissen Ausdrucke von trübsinniger Geistes-Abwesenheit und mit den Symptomen, welche den Idioten (Dummkopf) charakterisiren, und machten, über diese Gestalt ausgegossen, etwas, so zu sagen, Unglückliches, wofür man in allen Sprachen der Menschen keinen Namen findet.

Aber für den Beobachter war an diesem welken, gebeugten Menschen doch noch etwas mehr zu finden, es fanden sich in diesen Trümmern des Lebens die Zeichen eines tiefen Schmerzes, die Anzeichen eines Elends, welches die Seele dieses einst schönen Gesichtes verbraucht hatte, wie vom Himmel fallende Wassertropfen mit der Zeit einen prächtigen Marmor verunstalten. Ein Arzt, ein Dichter, ein Richter hätten ein ganzes Drama geahndet bei dem Anblick dieses sublimen Entsetzens, dessen kleinstes Verdienst es war, jenen unwahrscheinlichen Phantasiebildern zu gleichen welche unsere exaltirten Bildner auf den Stein hinzeichnen, während sie sich im Gespräche mit ihren Freunden unterhalten.

Beim Anblick des Advokaten fuhr der Alte in convulsivische Bewegungen zusammen, gleichsam wie der Dichter, wenn ihn ein plötzliches Krachen in der Stille der Nacht aus seinen furchtbaren Träumereien aufschreckt. Der Unbekannte stand auf und nahm schnell den Hut ab, den jungen Mann zu grüßen, aber seine Perücke, welche vermuthlich an dem fetten Leder im Innern seines Hutes kleben geblieben war, blieb darin, und der Oberst zeigte plötzlich eine fürchterlich verstümmelte Hirnschale. Eine querlaufende Narbe, eine hervorragende Nath bildend, fing beim Hinterhaupte an und verlor sich beim rechten Auge.

Weder der Advocat noch sein Schreiber verspürten Lust zum Lachen, so fürchterlich war dieser Schädel anzusehen; denn der erste Gedanke, der sich dabei unwillkührlich aufdrängte, war der: „Da d'runter ist kein Verstand mehr."

„Wenn das der Oberst Chabert nicht ist, so ist es doch ein feiner Gauner!" dachte der Schreiber bei sich.

„Mein Herr! nahm Derville das Wort, „mit wem habe ich die Ehre zu sprechen?"

„Mit dem Oberst Chabert — mit demselben, der bei Eilau getödtet wurde," antwortete der Alte.

Bei dieser seltsamen Antwort warfen sich die beiden Männer der Themis einen Blick zu, welcher sagte: „der Mensch ist ein Narr."

„Mein Herr," fuhr der Obrist fort, „was ich Ihnen über mich und meine Lage zu sagen habe, wünschte ich nur Ihnen ganz allein anzuvertrauen."

Ein beachtenswerthes Ding ist die gewöhnliche Unerschrockenheit der Advocaten. Sei es die Gewohnheit viele und verschiedene Menschen zu empfangen, sei es das Bewußtsein des Schutzes der Gesetze, oder das Vertrauen in ihr Amt, sie treten überall ohne Furcht ein. Das könnte man den Civilmuth nennen.

Derville gab seinem Schreiber ein Zeichen und dieser entfernte sich.

„Mein Herr!" sprach Derville, „bei Tage zähle ich meine Stunden nicht, aber in der Nacht sind mir die Augenblicke kostbar, daher bitte ich Sie, sich kurz und gedrängt zu erklären. Ich selbst werde Sie um Aufklärung über jene Punkte ersuchen, welche mir dunkel zu sein scheinen. Reden Sie!"

Er gab seinem sonderbaren Clienten ein Zeichen, sich nieder zu setzen und setzte sich selbst an die Ecke eines Tisches, von welchem er Actenstücke nahm und sie durchblätterte, indem er zugleich den Worten des Sprechenden einige Aufmerksamkeit schenkte, allein bald ließ er das Alles liegen und horchte mit aller Aufmerksamkeit zu.

„Sie wissen vielleicht, mein Herr," begann der Verstorbene, „daß ich bei Eilau ein Kavallerie-Regiment kommandirte. Ich darf es sagen, ich habe mitgewirkt zu dem Siege, den unsere Armee dort erfocht. Dies ist eine historische Sache, welche zu meinem Nachtheile in allen öffentlichen Blättern des Breiteren bekannt gemacht wurde, denn leider ist darin auch mein Tod ausführlich beschrieben. Wir zersprengten die russischen Linien und marschirten vorwärts. In dem Augenblicke, als ich gegen den Platz kam, wo der Kaiser stand, stieß ich auf das Gros der feindlichen Kavallerie. Ich stürzte mich wie ein Wüthender darauf los, allein 2 Offiziere, wahre Riesen, attakirten mich auf einmal und spalteten mir den Schädel. Ich stürzte vom Pferde. Murat wollte mir zur Hülfe eilen und ritt mir über den Körper weg, er und sein Corps von 3000 Mann. — Entschuldigen Sie, aber ich spreche die Wahrheit. — Mein Tod wurde dem Kaiser gemeldet, der mich etwas leiden konnte, er wollte sich davon überzeugen und versuchen, ob vielleicht nicht doch noch Rettung möglich sei, daher sandte er auf der Stelle 2 Chirurgen ab, um mich zu untersuchen, und befahl ihnen, vielleicht etwas obenhin: Geht und seht, ob der arme Chabert vielleicht doch noch Leben in sich hat."

„Die verdammten Chirurgen, welche wohl dachten, die Hufe so vieler Pferde müßten mich zermalmt haben, kamen, oder kamen vielleicht auch nicht, ich weiß darüber nichts zu sagen, denn ich lag besinnungslos; das weiß ich aber, daß sie Rapport abstatteten, ich sei wirklich todt, und sonach wurde denn auch mein Tod nach den Militärgesetzen constatirt."

Indem der Advocat seinen Clienten sich so folgerecht und klar ausdrücken und ihn Thatsachen erzählen hörte, stützte er seinen linken Ellbogen auf den Tisch, den Kopf in seine Hand und sprach: „Wissen Sie auch, mein Herr, daß ich der Rechtsanwald der Gräfin Ferrand, der Wittwe des Obersten Chabert, bin?"

„Meines Weibes? ich weiß es, mein Herr, auch habe ich mich erst jetzt, nach vielen unfruchtbaren Schritten, die ich bei andern Geschäftskundigen gemacht habe, die mich alle für toll hielten, entschlossen, bei ihnen zuzusprechen. Von meinem Unglücke werde ich später sprechen. Lassen Sie mich Ihnen jetzt nur die Thatsachen mittheilen, und sie so erklären, wie ich sie selbst weiß, denn ich bin leider durch mehrere Umstände, welche nur der Vater im Himmel kennt, gezwungen, Ihnen mehrere derselben nur als Hypothesen vorzutragen.

„Wahrscheinlicher Weise, mein Herr, hatten mich meine Wunden in eine Art Starrkrampf versetzt; denn ich wurde ganz beraubt und blieb nackt auf dem Schlachtfelde liegen, so daß die Leute, welche bestimmt wurden, die Todten zu beerdigen, mich mit in die Grube warfen."

„Erlauben Sie mir hier eine kleine Erzählung einzureihen, die mir erst später bekannt werden konnte, als die Begebenheit vorfiel, welche ich meinen Tod nennen kann. (Forts. folgt.)

Vermischtes.

— Kein Geld, kein Vogt! Aus Posen berichtet die „Posener Ztg.": Professor Carl Vogt war von Seiten des Vereins junger Kaufleute ersucht worden, bei seiner Durchreise im Verein einen Vortrag zu halten; dafür hatte man ihm 100 Thlr. in Gold geboten. Da aber Professor Vogt 200 Thlr. für diesen einen Vortrag forderte, haben die Verhandlungen sich zerschlagen.

— In Klein-Linden, im Kreise Siegen, ist der westliche Flügel eines alten Gebäudes, die Burg genannt und der frühere Sitz einer adeligen Familie, wahrscheinlich durch den voraus gangenen heftigen Sturm zusammengestürzt und hat die im dritten Stock wohnende Familie eines armen braven Bergmannes in seinen Trümmern begraben. Der Vater und drei Kinder, unter letzteren der Säugling, den die Mutter in den Armen hatte, blieben ganz unverletzt, zwei Kinder aber wurden als Leichen und die Mutter und eine Tochter schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen.

— Als in Eltmann ein Leichenzug auf dem Gottesacker ankam, saß der Todtengräber in dem frischen Grabe und war todt. Es hatte ihn beim Ausschöpfen des Wassers der Schlag getroffen.

— Ein Leipziger Getreidehändler erhielt eine Getreidesendung aus ungarisch Detta, hart an der türkischen Grenze. Als hier ausgeladen wurde, flog aus einem Wagen gackernd ein türkisches Huhn. Dasselbe war 14 Tage ununterbrochen auf der Fahrt gewesen und hatte diese Zeit ohne ein Tröpfchen Wasser zugebracht; auch hatte die Henne im Wagen mehrere Eier gelegt.

— Wie der „B.-Z." mitgetheilt wird, ist der Knabe Handtke gestern als geheilt aus Bethanien entlassen worden. Derselbe habe, schreibt die „Voss. Ztg.", auf das Bestimmteste ausgesagt, es seien 2 Männer gewesen, die ihn „geschlagen" hätten. Für die Wahrheit der letzteren Angabe scheint allerdings auch der Umstand zu sprechen, daß auf dem Boden des gedachten Hauses ein blutb flecktes Taschentuch gefunden wurde, welches bis jetzt nicht als Eigenthum v. Zastrow's recognoscirt ist. Sein Alibi während der Zeit der That hat v. Zastrow indeß, trotz mehrfacher Versuche, bisher noch immer nicht nachzuweisen vermocht.

— In der Friedländischen Zeitung (Mecklenburg) begegnen wir folgender Notiz: „Der Staatsanwalt v. Bismarck zu Anclam, ein Neffe des Bundeskanzlers, hat sich mit der Tochter des Conditors B. in Anclam verlobt. Der Bundeskanzler hat den Verlobten seine herzlichsten Glückwünsche dargebracht und durch nichts angedeutet, daß er es dem Neffen irgendwie verdenke, nur dem Zuge seines Herzens gefolgt zu sein."

Die glänzenden langjährigen Erfolge der Stollwerck'schen Brust-Bonbons, welche nach Vorschrift des Professors der Medicin Dr. Harleß gefertigt sind, haben diesem Hausmittel, ungeachtet aller Anfechtungen von Feinden der sichern und raschen Selbsthülfe, einen Weltruf erworben. Bis heute steht dieses Fabrikat noch vollkommen unerreicht da und verdient allen Brustleidenden auf das Gewissenhafteste empfohlen zu werden.

Bekanntmachung.

Die Reparatur des Gemeindehauses zu Wandhofen, veranschlagt zu 141 Thlr. 14 Sgr., soll am

Freitag den 26. Februar d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Locale des Wirths Friedr. Schulte zu Wandhofen öffentlich mindestfordernd verdungen werden.

Kosten-Anschlag und Bedingungen liegen bei mir zur Einsicht offen.

Westhofen, 22. Febr. 1869.

Der Amtmann.

Verkaufs-Anzeige.

Am Montag den 1. März,
Morgens 10 Uhr anfangend,

werde ich an meiner Behausung 5 Ackerpferde

eine braune tragende Stute, 10 Jahre alt, eine braune Stute, 11 Jahre alt, geeignet zum Grubenpferd, eine dreijährige Stute braun ohne Abzeichen, eine zweijährige Stute, Mohrenschimmel, eine zweijährige Stute, Rothschimmel, zwei manse Kühe, vier halbfette Schweine, 50 Scheffel Kartoffeln in Abtheilungen, 12 bis 14 große Oelfässer, 2 vollständige Betten, 2 Wanduhren und sonstige Möbeln und Hausgeräthe,

öffentlich meistbietend gegen Credit verkaufen, wozu Käufer einladet

Landskrone, den 19. Februar 1869.

Adam Gärtner.

Massener Bleiche.

Hierdurch zeigen wir ergenst an, daß wir am **1. März cr.** mit der Frühjahrs-Bleiche beginnen und ersuchen daher unsere geehrten Kunden, die **Leinen und Garne** ꝛc. uns recht bald zuzusenden.

Für Schwerte und Umgegend wird der Leinenweber Herr Fr. Kuhlmann in Schwerte die Leinen für uns in Empfang nehmen.

Für gute Bleiche wird in jeder Beziehung Garantie geleistet.

Niedermassen bei Unna.

Faust & Linck.

Meine seit über 30 Jahren gesammelten Erfahrungen, **Magenkrampf, Unterleibsbeschwerden, Drüsen, Scropheln, offene Wunden, Rheumatismus, Gicht, Epilepsie, Bandwurm, Syphilis** und andere Krankheiten, welche aus dem verdorbenen Blute entspringen, gründlich zu heilen, theile ich auf frankirte Anforderungen **unentgeldlich**, mündlich und schriftlich, mit und sollte kein **Kranker** die Hoffnung aufgeben, geheilt zu werden, ohne sich vorher mit meiner Heilmethode bekannt gemacht zu haben.

Louis Wundram, Professor
in Bückeburg, Schaumburg-Lippe.

Zum **Waschen, Bügeln** und **Nähen** empfiehlt sich

Mina Schneider
auf dem Hellpoth.

Durch die Buchhandlung von C. Braus in Schwerte wird schnellstens besorgt:

Daheim,
Familienblatt m. Illustrationen.
Preis pro Quartal 18 Sgr.
Der 5te Jahrgang begann mit dem
1. October 1868.

Fertige Confirmanden-Anzüge

von schwarzem Tuche von 8 Thlr. an halte stets in großer Auswahl vorräthig und werden solche nach Maaß schnell und gut angefertigt.

J. Samson.
Gegenüber der katholischen Kirche.

Aufgeschlossener Peru-Guano.

Die unterzeichneten, vom Guano-Depot der Peruanischen Regierung für ganz Deutschland, Dänemark, Norwegen, Schweden und Rußland, zur Aufschließung des Peru-Guanos einzig und allein autorisirten Fabrikanten zeigen hierdurch an, daß ihre Preise für den

aufgeschlossenen Peru-Guano

mit 10 % gegen Verflüchtigung geschütztem Stickstoff und 10 % löslicher Phosphorsäure, in feinster sofort verwendbaren Pulverform ab Fabriken in Hamburg und Emmerich a. Rh., verändert sind:

Pr.-Crt. Thlr. 4½ bei Entnahme von und über 600 Ctr.
Pr.-Crt. Thlr. 4⅔ „ „ „ „ unter 600 Ctr.

per 100 Pfd. Brutto Zollgewicht incl. Säcke gegen comptante Zahlung.

Hinsichtlich ihrer sonstigen Verkaufsbedingungen ꝛc. verweisen dieselben auf ihren fünften Bericht (vom Januar d. J.), welcher eine Gebrauchsanweisung nach den neuesten Erfindungen enthält und direct von ihnen, oder durch alle respectablen Guano-Handlungen Deutschlands ꝛc. gratis zu beziehen ist.

Hamburg und Emmerich a. Rh., im Februar 1869.

Ohlendorff & Comp.

Vom Guano-Lager in Düsseldorf (Albert Reinhold) zum nämlichen Preise,
per 100 Pfd. Brutto (unter 600 Ctr.) Thlr. 4. 20 Sgr.
bei einer Parthie von 600 Ctr. „ 4. 18 „

Waggonladungen direct nach auswärtigen Eisenbahnstationen werden billigst geliefert.

Garantirt reines, gedämpftes, pulverisirtes Knochenmehl frei hier pr. 100 Pfd. Thlr. 2. 22 Sgr.

Die Dünger-Fabrik
von
Biebricher & Comp.
in **Barmen**

empfiehlt den Herren Landwirthen und Gärtnern zur gefl. Bestellung ihrer unter der Controlle des landwirthschaftlichen Vereins stehende, als vorzüglich gut anerkannte Düngerfabrikate als: **Superphosphat, Kalv-Superphosphat, guanosirtes Knochenmehl, künstlicher Guano, gedämpftes Knochenmehl, robes Knochenmehl, Kalv-Düngerkalk.**

Agentur u. Lager in **Schwerte** übertragen, und wurde dem Herrn **Otto Greve** wird derselbe gern bereit sein, Auskunft über Preis, Frachten und über die günstigen Wirkungen der Fabrikate zu ertheilen.

Westfälische Provinzial-Feuer-Societät.

Deficit

am 30. Juni 1867 rechnungsmäßig 156,902 Thlr.
„ 30. „ 1868 voraussichtlich 250,000 „

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank in Essen.

Formulare zu Austritts-Erklärungen aus der Westfälischen Provinzial-Feuer-Societät werden von dem Unterzeichneten jederzeit unentgeltlich verabreicht und haben wir den Herrn Gerichtstaxator W. Brunenberg zu unserm Gebäude-Taxator ernannt

Im Auftrage der Direction
Ergste, 18. Februar 1869. **F. Thüner.**

Augenkranken

ist das Weltberühmte wirklich ächte
Dr. White's Augenwasser
von **Traugott Ehrhardt** in **Großbreitenbach** in Thüringen
à Flacon 10 Sgr.

bestens zu empfehlen.

Dasselbe ist mit allerhöchst Fürstl. Concession beliehen und hat sich seit 1822 wegen seiner **unübertrefflichen Heilkraft** einen **großen Weltruhm** erworben, welches Tausende von Attesten bescheinigen. Aufträge hierauf übernimmt die Buchhandlung von **Carl Braus** in Schwerte.

Prüfet alles und wählet das Beste!

Seit Jahren mit Augenleiden behaftet und vergeblich diese und jene Hülfe gesucht, um meinen Schmerz zu lindern, überhaupt meine Sehkraft wieder zu erhalten, wandte ich das **Dr. White's Augenwasser** von Traugott Ehrhardt in der vorgeschriebenen Weise an und hatte durch den Gebrauch desselben das große Glück, nicht allein binnen 14 Tagen meinen Schmerz los zu werden, sondern auch meine Sehkraft wieder zu erhalten, was ich hiermit der Augenleidenden Menschheit öffentlich mittheile und dieses Wasser bestens empfehle.

Sagan, im Februar 1868. **Ernestine Kettner.**

Haus-Verkauf.

Unterzeichneter ist willens sein von ihm vor einigen Jahren angekauftes und in gutem Zustande befindliches Bocksche Wohnhaus auf der Hellpoths-Straße zu verkaufen. Das Nähere bei dem Unterzeichneten.

Schwerte, den 24. Febr. 1868.

Schmiedemeister **Heinr. Bröseke.**

Obstbäume

guter Sorten, dem hiesigen Klima entsprechend, zu entnehmen der Baumschule zu Hennen.

Samen-Offerte.

G. J. Steingaesser & Comp.
in Miltenberg a. Main.
Holzsamen-Ausklengungs-Anstalten
mit Luftheizung.
Wald-, Wiesen- und Feld-Samen.
Grösstes
Samen-Geschäft in Baiern.
Kataloge stehen mit Vergnügen zu Diensten.

Die heftigsten Zahnschmerzen beseitigen augenblicklich **unfehlbar** die berühmten **Tooth-Ache-Drops.**
Verkauf in Originalgläsern zu 5 Sgr. in **Schwerte** bei **Carl Braus.**

Die rühmlichst bekannten Fabry'schen
double english
Peppermint,
vorzüglich gegen Magenleiden, Aufstoßen und schmerzhaften Blähungen, auch als angenehme Erfrischung auf Reisen, Jagd ꝛc. sind solche sehr zu empfehlen. Zu haben in ganzen und halben Schachteln à 5 und 2½ Sgr. bei **Carl Braus.**

Parfümerien.

Eau de Cologne duble ambrée. Zeichnet sich durch sehr angenehmen, nachhaltigen Geruch aus und verdient als etwas äußerst Feines und Billiges empfohlen zu werden, à Fl. 6 Sgr.

Candoline. Das Feinste für Damen zur Befestigung der Scheitel und um das Haar glatt und glänzend zu machen, à Fl. 7½ Sgr.

Huile antique. Ein angenehmes Haaröl, à Fl. 2½ Sgr.

Echtes Klettenwurzelöl, bekannt als das beste Mittel, den Haarwuchs zu befördern und das Ausfallen der Haare zu verhindern, à Fl. 7½ Sgr.

Pommade de Glycerine gelatineuse. Diese Pommade befreit die Kopfhaut von der sogenannten Kleienflechte und befördert dadurch den Haarwuchs ungemein, à Fl. 6 Sgr.

Kleinusöl-Pommade, ärztlich geprüft und empfohlen. Bekannt in ihren vorzüglichen Wirkungen zur Stärkung der Haarwurzeln, das Ausfallen der Haare sofort zu verhindern und da, wo es irgend noch möglich ist, Haarwuchs zu erzeugen. In Töpfen à 5 Sgr.

Bimsteinseife à Stück 2 Sgr.

Fein parfümirte Cocosseife à Stück 1½ Sgr.

Englische Fleckseife. Zur leichten Entfernung von Flecken aus allen Stoffen, à Stück 2½ Sgr.

Regnard's Odontine. Zahnseife oder Zahnpasta in Etuis à 6 Sgr.

Zu haben bei **Carl Braus** in Schwerte.

Marktpreise zu Dortmund am 20. Februar.

Weizen pr. Schffl.	2	Thlr.	20	Sgr.	—	Pf.
Roggen	2	„	13	„	—	„
Wintergerste	1	„	28	„	—	„
Sommergerste	1	„	18	„	—	„
Hafer	1	„	15	„	—	„
Eier, 6 Stück	—	„	2	„	6	„
Bohnen	2	„	28	„	—	„
Kartoffeln	—	„	19	„	—	„
Heu, 100 Pfd.	1	„	8	„	—	„
Butter, pr. Pfd.	—	„	10	„	6	„
Erbsen	3	„	—	„	2	„